

SPANIEN

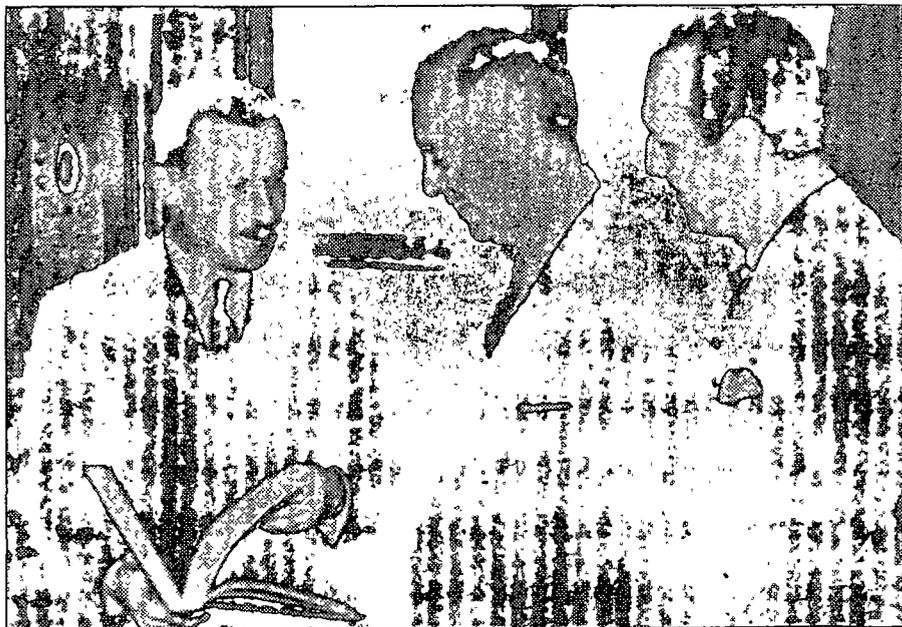
ENTWICKLUNGSHILFE

Wunder exportiert

Von West und Ost als faschistisches Relikt boykottiert, bettelte Franco-Spanien 1947 beim reichen Argentinien um Fleisch und Korn. Heute drängt der Staat des Caudillo den unterdessen verarmten Argentinern und allen anderen lateinamerikanischen Verwandten billige Kredite auf.

Die neureiche „Madre Patria“ aller Latinos, das Mutterland auf der Pyrenäen-Halbinsel, will seine ehemaligen Kolonien jenseits des Atlantik für eine verstärkte wirtschaftliche Zusammenarbeit gewinnen. Die neuen Konquistadoren schwärmen über den ganzen Subkontinent und Mittelamerika aus.

Im Mai machte Handelsminister García Monco in acht lateinamerikanischen Hauptstädten seine Aufwartung. Im Juni reiste Industrieminister López Bravo nach Buenos Aires und Montevideo.



Argentinien-Präsident Onganía (l.), Besucher López Rodó (M.): Wein im leeren Magen

Jetzt kehrte der dritte Franco-Emisär, Minister Laureano López Rodó, 45, Planungskommissar für Spaniens Wirtschaft, von einer 27-Tage-Tour durch Südamerika zurück. Bei sieben Staatschefs, in 13 Städten und mit 24 Reden pries der Franco-Bote dort Vorschub und Vorbild aus Madrid an. Selbstbewußt berichtete er: „Spanien ist nicht mehr das Aschenputtel Europas.“

Aufgestiegen aus dem ökonomischen Souterrain, hat sich der Franco-Staat bereit erklärt, eine Art Marshall-Plan für die verarmten lateinamerikanischen Schwestern zu entwickeln: Innerhalb eines Jahrzehnts will Madrid eine Milliarde Dollar an Krediten bereitstellen — soviel, wie vor vier Jahrhunderten spanische Konquistadoren an Gold und Silber aus der neuentdeckten Welt nach dem Mutterland verschifften.

Die modernen Spanier wollen ihr Hilfsangebot jedoch nicht als Wiedergutmachung für die Raubzüge ihrer Vorfahren verstanden wissen. Sie selbst

ziehen als neue Eroberer aus. Ihr Ziel: der lateinamerikanische Markt, auf den 1965 nur 11,3 Prozent der spanischen Exporte entfielen.

López Rodó, Mitglied des kapitalistisch-katholischen Laienordens Opus Dei: „Die Kredite sollen unseren Absatz fördern.“

Verkaufen will López Rodó, einer der liberalen Technokraten in Francos Kabinett, vor allem die Produkte der unter seiner Regie heransprießenden spanischen Industrie. Von der EWG noch ausgeschlossen, hat sie in Europa kaum Absatzchancen.

Die Ibero-Amerikaner werden von Spaniens Kredithilfe jedoch nicht einen Dollar in die Hand bekommen. Sie sollen für die spanische Hilfe ausschließlich spanische Export-Erzeugnisse kaufen.

Für die ersten hundert Millionen, die bisher abgerufen wurden, liefern und bauen spanische Firmen ein Kraftwerk in Panama, ein Werk der petrochemischen Industrie in Kolumbien, einen Schlachthof und eine Zementfabrik in Paraguay.

In den Werften an Spaniens Atlantikküste liegen Schiffsneubauten für Argentinien, Kolumbien, Peru, Paraguay und Chile auf Kiel. Fabriken in Madrid und Barcelona bauen Omnibusse und Lastwagen für Südamerikas Metropolen.

Die armen Verwandten auf dem Subkontinent bestaunen diese Beweise des „milagro español“, des — vor allem von 90 Millionen Touristen seit 1950 angeheizten — spanischen Wirtschaftswunders. Sie verzeihen dem Mutterland auch die gönnerhafte Attitüde des wirtschaftlich Überlegenen und einen handelspolitischen Druck, den sie beispielsweise den USA als Imperialismus ankreiden würden. Aus iberischem Mund nehmen die sensiblen Latinos sogar schlimme Kritik gelassen hin.

López Rodó vor versammelter argentinischer Regierungsmannschaft: Wenn man nichts für die Stabilisierung des Geldes tue, könne es einem „wie mit Wein im leeren Magen gehen: Entwicklungspläne machen dann nur trunken“.

Warte nur, balde wanderst du auch!

Goethe wird uns sicher verzeihen, daß wir sein berühmtes Zitat ein bißchen abgeändert haben. Denn der „Aufhänger“, mit dem wir Sie zum Lesen veranlassen wollen, ist fast 500 km lang und hat mit Goethe zu tun. Vor kurzer Zeit hat der Verein zur Förderung des Spaziergehens eine Goethe-Wanderung veranstaltet. 21 Personen durften daran teilnehmen: zu Fuß von Frankfurt nach Karlsbad! Wir wollen nicht die Stätten Goethescher Erinnerungen aufzählen, die besucht wurden. Wir wollen nur ein wenig nachholen, was zwar nicht das Fernsehen, aber doch die Presse zum größten Teil versäumt hat: über dieses Phänomen zu berichten! Es ging nämlich gar nicht so sehr um Goethe, es ging ums Gehen! 21 Personen ließen das Auto in der Garage und den Bahnhof links liegen, um sich auf Schusters Rappen Tag für Tag fürbaß zu bewegen. Was sagen Sie dazu? Ein Anachronismus? Ein leiser Spleen? Keine Zeit? Stimmt gar nicht: Sie haben ja Zeit, Zeit für einen Spaziergang täglich! Jeden Tag eine Stunde laufen, das verlangt Ihr Körper, wenn nicht alle Scharniere verrosten, wenn Fettpölsterchen hier und Wehwehchen dort weg„gehen“ sollen. Sicher ist das Gehen ein wenig aus der Mode gekommen. Der Mann am Steuer imponiert mehr als der Mann im Schuh. Pfeifen Sie darauf. Selbst der Herr dort hinten rechts, der in Ihnen als Spaziergänger eine Art Wandervogel mit Klampfe sieht, kann Ihnen nicht eine einzige Minute Wohlbefinden oder gar Gesundheit schenken. Warte nur, balde ruhet er auch! Lassen Sie es ruhig ein wenig makaber klingen; denn es ist so! Machen Sie es besser! Gehen Sie mehr! Laufen Sie das Doppelte! Und besorgen Sie sich für dieses „L.d.D.“ Schuhe, in denen das Gehen Vergnügen bereitet. Echt rahmengenähte MANZ-Herrenschuhe sind nicht dazu geschaffen, nur unterm Schreibtisch zu stehen (obwohl sie auch dort modisch, chic und elegant aussehen!). Sie sind vom Blatt bis zur Sohle auf Laufen eingestellt.

MANZ
kann's

„Golfschuh“ internationalen Stils, Flügelkappe, Lederdoppelsonhle, echt rahmengenäht



Wer führt
MANZ?
Fragen Sie
Schuhfabrik MANZ AG
86 Bamberg Postf. 2305